leid nicht versagen, denn Frankreich verblutet sich jetzt, aber wir dürfen ohne Ueberhebung sagen, daß sich Frankreich sein Grab selbst gegraben habe, als es seine verletzte Eitelkeit und seine Leidenschaft für Elsaß-Lothringen von England ausbeuten ließ. Der Generalfeldmarschall hebt wiederum hervor, wie schwer er das Schicksal der durch die harte Kriegsnotwendigkeit von Haus und Hof vertriebenen Einwohner der französischen Kriegszone empfunden habe. Dort wird noch für Jahrzehnte kein Acker bebaut werden können, dazu kommt der französische Bevölkerungsmangel! Um unsre eigenen Kriegswunden zu heilen, wird es unerläßlich sein, daß wir die Ansiedelung fördern und es jedem nach Möglichkeit erleichtern, eine Familie zu gründen. „Am liebsten sähe ich jeden Arbeiter in einem eigenen Haus mit einem netten Garten wohnen, wo er nach getaner Arbeit mit den Seinen Freude am Leben findet", sagt Hindenburg. Der Industrie haben wir viel zu danken, aber die Landwirtschaft ist auch da und darf nicht vernachlässigt werden. Wir haben erst im Kriege erkannt, was sie uns wert ist, und sie hat uns die an Seele und Leib gesündesten und zuverlässigsten Soldaten gegeben.

Die Kämpfe, vor denen wir im Westen stehen, werden, wie Exzellenz Ludendorff erklärt, ganz andrer Art sein, als die im Osten und am Isonzo. Unsre Westfront ist stark und verstärkt sich jeden Tag. Wir haben jetzt die zahlenmäßige Ueberlegenheit über den Feind. Der Transport vom Osten nach dem Westen vollzieht sich naturgemäß langsamer als der erste Aufmarsch. Wir stehen vor schweren Kämpfen, aber wir sehen ihnen mit Vertrauen und Geduld entgegen. „Der feindliche Kriegswille muß gebrochen werden, das wird schwere Arbeit werden, aber es ist möglich und muß geschehen, weil sonst der Feind nicht an Frieden denkt", so spricht der Erste Generalquartiermeister, und in diesem Augenblicke schien sein Cäsarenprofil wie aus Erz gemeißelt. „Der Friede aber, den wir uns mit Vertrauen und mit Gottes Hilfe erkämpfen werden, darf", so schloß Generalfeldmarschall v. Hindenburg seine Worte, „kein weicher Friede sein, der zu nichts nutze ist, sondern ein ehrenvoller, ein deutscher Friede!" In der Ferne rollten die Transportzüge der siegreichen Westkämpfer vorbei und man hörte ihren Gesang herüberhallen, hell und stark und siegeszuversichtlich, wie sie im August 1914 gesungen haben.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Der deutsche Abendbericht

× Berlin, 14. März abends. (Amtlich)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

× Wien, 14. März. Amtlich wird verlautbart:

Osten

Die Rumänen haben nun auch den letzten schmalen, von ihnen noch besetztgehaltenen Streifen österreichischen und ungarischen Gebietes geräumt. Der Osten der Monarchie ist nach dritthalb Jahren schwerster Kriegslast wieder völlig frei.

Odessa ist seit gestern nachmittag in der Hand der Verbündeten. Während von Westen her deutsche Bataillone vorgingen, drang über den Frachtenbahnhof die von Generalmajor Alfred von Zeidler geführte Vorhut einer österreichisch-ungarischen Division in die Stadt ein.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die italienischen Feldstellungen auf der Südplatte des Pasubiostockes wurden gestern in beträchtlicher Ausdehnung in die Luft gesprengt. Die Wirkung unsrer Minen war verheerend. Unsre Abteilungen besetzten das Trümmerfeld.

Der Chef des Generalstabes.

Die Kämpfe in Palästina

× Konstantinopel, 13. März

Amtlicher Tagesbericht: An der Palästinafront lebte am 12. März die Kampftätigkeit wieder auf. In der Nähe der Küste drang eine unsrer Infanteriepatrouillen bei Arsuf in die feindliche Stellung ein und brachte Beutestücke zurück. Im ganzen Küstenabschnitt auffallend rege Lufterkundung. Starke feindliche Kräfte griffen 6 Uhr 30 Min. vormittags die Linie Kafr Kasun—Medsch el Jaba—Der Ballut—Der Pisane an. Im flankierenden Feuer unsrer Artillerie erlitt der Feind schwere Verluste. Er richtete seinen Hauptstoß gegen die Der Ballut-Stellungen. Alle Angriffe des Gegners scheiterten. Nur bei Medsch el Jaba und Der Ballut konnte er nach blutigem Nahkampf etwas Gelände gewinnen. Ueber diese Orte hinaus konnte er nicht vordringen. Weiter östlich wurden feindliche Vorstöße bei Cham Amuri an der Straße Jerusalem—Nablus und gegen die Höhen bei Kafr Malik und Tell Mileitera sowie gegen den Brückenkopf östlich von Jerichow abgewiesen. Gefangene und feindliche Maschinengewehre blieben in unsrer Hand.

Das am 8. März bei Agwaliman versenkte feindliche Beobachtungsschiff ist als das französische Schiff „Alexandre" festgestellt, es war mit drei Geschützen bewaffnet. Von der Besatzung sind 21 Mann gefangen.

In Erzerum fielen zahlreiche Geschütze und viel Munition in unsre Hand. Genaue zahlenmäßige Feststellung fehlt noch. Die Verluste der Armenier betragen etwa 200 Mann; die armenischen Banden werden in Richtung Hassankale und Tortum verfolgt. An der Küste nähern sich unsre Truppen der bisherigen Landesgrenze.

Bomben auf Hartlepool

× Berlin, 14. März

Im Anschluß an eine Patrouillenfahrt in der Nordsee belegte eines unsrer Marineluftschiffe, Kommandant Kapitänleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum 14. März den Hafen und die Industrieanlagen von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz zeitweise starker Gegenwirkung keinerlei Beschädigungen erlitten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Opfer der Fliegerangriffe auf Paris

(Privattelegramm)

+ Genf, 15. März

Nach einer Zusammenstellung in den schweizerischen Blättern haben die zwei letzten großen deutschen Luftangriffe auf Paris mehr als 200 Opfer gefordert. Die wiederholten Luftangriffe haben viele Bewohner veranlaßt, nach andern Städten überzusiedeln.

Die Friedensströmung in Frankreich

* Genf, 15. März

Die „Humanité" berichtet aus Lyon, daß auch im Rhônedepartement zahlreiche Verhaftungen von Deserteuren erfolgten, die aufrührerische Schriften verteilten. In Lyon wurden neuerdings Plakate an die Mauern geklebt mit der Aufschrift: „Genug Tote, hoch der Friede!" Mehrere Frauen und Deserteure, die solche Zettel verteilten, wurden festgenommen. In St.-Etienne, Lyon und Valence schlossen sich die Arbeiter und die republikanischen Vereinigungen zu besonderen Verbänden zusammen, die sich zur Aufgabe machen wollen, die reaktionäre Presse zu bekämpfen. Derartige Verbände sollen gegenwärtig in 100 bis 120 Städten in Bildung begriffen sein.

Ein Prozeß wegen angeblicher Spionage

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

sch. Lugano, 15. März

Am 20. März beginnt in Genua ein Prozeß gegen Direktoren, Ingenieure und Angestellte der Genueser Elektrizitätswerke, die vor dem Kriegseintritt Italiens verbotenen Nachrichtendienst getrieben haben sollen.

(kt)

Die neuen Verhandlungen mit Rumänien

Ueber die neuen Friedensverhandlungen mit Rumänien, die nach der Rückkehr des rumänischen Delegierten wieder aufgenommen worden sind, wird berichtet:

Kg. Berlin, 15. März. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Während der Abwesenheit des rumänischen Delegierten haben lediglich Kommissionsberatungen über rechtspolitische und wirtschaftliche Fragen stattgefunden, die einen günstigen Verlauf genommen haben. Der rumänische Unterhändler für die jetzt beginnende Hauptversammlung ist gestern aus Jassy mit den erforderlichen Unterlagen in Bukarest eingetroffen. Man kann nunmehr einen schnellen Fortgang und baldigen günstigen Abschluß der Friedensverhandlungen der Mittelmächte mit Rumänien erwarten.

id. Wien, 15. März. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Gestern nachmittag haben die neuen Verhandlungen mit Rumänien begonnen. Wie ich an zuständiger Stelle erfahre, handelt es sich in wirtschaftlicher Beziehung um folgende Punkte: Verlängerung des alten Handelsvertrages mit Abänderung einiger Punkte, die den Rumänen während der Neutralitätsepoche eine Handhabe zur Schwierigkeitsmacherei boten; Ausschluß der Meistbegünstigung Rumäniens, wenn zwischen Deutschland und der Monarchie ein engeres wirtschaftliches Verhältnis zustande kommt (geradeso wie bei dem Vertrag mit der Ukraine und Rußland); die Verpflichtung Rumäniens, die Ueberschüsse der landwirtschaftlichen Produkte für die Mittelmächte jedenfalls für längere Zeit zur Verfügung zu stellen; die Ablieferung der Rohölüberschüsse und eine gewisse Unterhaltung unsrer Raffinerien (nebenbei sei erwähnt, daß die Meldung, die Mittelmächte strebten die Schaffung eines Monopols für die Rohölproduktion Rumäniens an, unbegründet ist); ferner die Sicherung unsrer Interessen auf den rumänischen Eisenbahnen für Anschlüsse und Tarife und die Sicherstellung unsrer Schiffahrtsinteressen auf der unteren Donau.

(kt)

r. Genf, 15. März. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die Londoner Blätter vom Dienstag melden, daß, nachdem die Gesandten der Entente Vorbereitungen treffen, den Schutz ihrer Staatsangehörigen in Rumänien neutralen Mächten zu übergeben, anzunehmen ist, daß der Friedensschluß Rumäniens mit den Mittelmächten jetzt bevorsteht. Die an Rumänien gelieferte vollständige Artillerieausrüstung im Werte von mehr als zwei Milliarden Lei ist laut der „Morning Post" als verloren anzusehen.

Das russische Friedensinstrument, das nach Bukarest geschickt werden mußte, um die Unterschriften der Staatssekretäre v. Kühlmann und Graf Czernin einzuholen, ist, wie wir erfahren, nunmehr wieder in Berlin eingetroffen und wird heute dem Bundesrat zugestellt werden.

Die Schwarze-Meer-Flotte in Odessa

× London, 14. März. (Reuter)

„Daily Expreß" erfährt aus Petersburg: Der größte Teil der Schwarzen-Meer-Flotte liegt in Odessa. Aber alle Handelsschiffe sind nach Sebastopol übergeführt worden.

Beurlaubung der ältesten Landsturmjahrgänge in Oesterreich-Ungarn

× Wien, 15. März

Der Kaiser hat ein Allerhöchstes Handschreiben erlassen, demzufolge die Angehörigen des gemeinsamen Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr des Geburtsjahrganges 1867 mit Beginn des 15. März bis Endtermin Ende Mai 1918, des Geburtsjahrganges 1868 mit Beginn des 1. Juni bis Endtermin 15. September 1918 und des Geburtsjahrganges 1869 mit Beginn des 16. September bis Endtermin 31. Dezember 1918 zu beurlauben sind.

Im Verlauf der gestern vormittag abgehaltenen Besprechung der Klubobmänner aller Parteien des Abgeordnetenhauses über die Frage der Entlassung der ältesten Landsturmjahrgänge erklärte der Landesverteidigungsminister v. Czapp, die Ansicht, durch die Entlastung der Ostfront könne mit Beurlaubungen in weitestem Maße gerechnet werden, sei in den tatsächlichen Verhältnissen nicht begründet. Man könne nicht alle an der Ostfront stehenden Formationen von dort abziehen, weil die gegenwärtigen Verhältnisse im Osten dies noch nicht zuließen. Anderseits zeige auch der Gegner an der Südwestfront noch gar keine Absicht, eine Annäherung an Friedensverhandlungen zu bekunden. Der Minister teilte einen kaiserlichen Armeebefehl über die Entlassung der Landsturmjahrgänge 1867, 1868 und 1869 mit und fügte hinzu, daß die Mannschaften der Jahrgänge 1870 und 1871 nach Maßgabe der aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden tauglichen Kriegsgefangenen jüngerer Jahrgänge aus der Front gezogen und im Hinterlande verwandt werden sollten.

Oesterreichische Steuerfragen

× Wien, 14. März

Das Abgeordnetenhaus nahm nach einer Meldung des Wiener Korresp.-Bureaus in allen Lesungen den Antrag auf Erhöhung der Mannschaftsgebühren, ferner die Vorlage auf Aenderung der Rentensteuer und Kriegszuschläge zu den direkten Steuern an. Der Finanzminister betonte den engen Zusammenhang der dem Hause unterbreiteten direkten und indirekten Steuern und trat für die Erledigung der Vorlagen betreffend die indirekten Steuern bis April ein, was schon mit Rücksicht auf die im Mai auszugebende neue Kriegsanleihe notwendig sei. „Wir können", sagte der Minister, „die neue Kriegsanleihe mit Erfolg nicht auf den Markt bringen, wenn wir nicht für den Zinsendienst entsprechend vorgesorgt haben. Die eheste Erledigung der Steuervorlagen liegt im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse."

Beisetzung des Prinzen Mirko von Montenegro

× Wien, 14. März

Mit militärischen Ehren fand heute das Leichenbegängnis des hier verstorbenen Prinzen Mirko von Montenegro statt. Nach der feierlichen Einsegnung, der als Vertreter des Kaisers der Oberstkämmerer Graf Berchtold beiwohnte, wurde der Sarg unter militärischer Begleitung nach dem Zentralfriedhof gebracht, wo er in den Arkadengrüften einstweilen beigesetzt wurde.

Bethmann Hollweg über die Instruktion an Baron Schoen

Der französische Nachrichtenapparat ist in fieberhafter Tätigkeit, um aus der von Pichon in der Sorbonne gemachten Enthüllung, wonach der deutsche Botschafter in Paris, Baron Schoen, Ende Juli 1914 die Instruktion gehabt habe, nach Zusage der französischen Neutralität auch noch die zeitweilige Besetzung von Toul und Verdun zu verlangen, Kapital zu schlagen. Ein Funkspruch aus Lyon geht sogar so weit, zu behaupten, durch diese Enthüllung sei der Beweis erbracht, daß Deutschland durch einen leichtfertig vom Zaun gebrochenen Angriffskrieg in ein paar Wochen verhältnismäßig mühelos die Weltherrschaft zu gewinnen glaubte. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Freiherr von dem Bussche hat sich dieser Tage zu einem Vertreter des WTB. über die politischen Beweggründe geäußert, die Herrn Pichon zu diesem neuesten Enthüllungsmanöver veranlaßt haben. Nun hat der Chefredakteur der „Münchner Neuesten Nachrichten", Herr Ernst Posselt, den Umstand, daß Herr v. Bethmann Hollweg, der die in Rede stehende Instruktion vom 31. Juli 1914 an Baron v. Schoen erlassen hat, als Gast seines Schwiegersohnes, des Legationssekretärs an der Preußischen Gesandtschaft Grafen Zech, in München weilt, dazu benutzt, um den früheren Reichskanzler über die Motive, die für seine damalige Handlungsweise maßgebend waren, zu befragen.

Herr v. Bethmann Hollweg äußerte sich folgendermaßen: „Jetzt wird meine Instruktion an den Botschafter Baron v. Schoen vom 31. Juli hervorgeholt. Ich frage, was diese Instruktion mit der russischen Mobilmachung und was mit der Haltung Frankreichs zu tun hat. Die russischen Regimenter marschierten bereits, als die Instruktion noch gar nicht geschrieben war, und die französische Regierung wußte von dem Inhalt der Instruktion auch nicht ein Sterbenswort, als sie unsre Frage, ob sie im Fall eines Krieges mit Rußland neutral bleiben werde, mit der Erklärung beantwortete, sie werde tun, was Frankreichs Interesse erfordere. Die Instruktion ist ja bekanntlich überhaupt niemals ausgeführt worden. Also auf die tatsächliche Entwicklung der Dinge hat sie keinen, auch nicht den geringsten Einfluß gehabt. Aber sie soll, so meint man in Frankreich, ein Zeugnis dafür sein, daß wir es gewesen seien, die den Krieg gewollt hätten. Auch diese Vorstellung schlägt den Tatsachen ins Gesicht. Mit der russischen Mobilmachung, mit der Weigerung Rußlands, sie rückgängig zu machen, war der Krieg da. Wir waren in den Krieg hineingezwungen, und unsre einzige Sorge, unsre einzige Pflicht konnte nur mehr sein, alles zu tun und alles anzuspannen, damit wir nicht unterlägen. Daß wir nicht allein gegen den russischen Mobilmacher, sondern auch gegen Frankreich zu fechten hätten, daran konnte im Ernst kein Mensch zweifeln.

Ueber diese Sachlage war ich nicht im geringsten Zweifel, als die Instruktion an den Botschafter Baron v. Schoen abging, aber gerade um deswillen durften wir die Eventualität nicht unberücksichtigt lassen, daß Frankreich etwa eine provisorische, für die Dauer aber nicht verläßliche Neutralitätserklärung abgeben sollte. Gegen die erdrückende Uebermacht der uns gegenüberstehenden Koalition wären wir nach dem Urteile unsrer maßgebenden militärischen Instanzen in eine völlig unhaltbare Lage geraten, wären wir von vornherein dem Untergange preisgegeben gewesen, wenn, nachdem der Krieg einmal da war, die Feinde uns auch noch das Gesetz des militärischen Handelns diktiert hätten. Hätte Frankreich unter dem Schutze einer scheinbaren anfänglichen Neutralität seine Vorbereitungen bis aufs letzte beendet, um dann in einem ihm günstigen Augenblick, wo wir im Osten tief engagiert gewesen wären, über uns herzufallen, nun — ich brauche nicht auszuführen, in welche verzweifelte Lage wir geraten wären. Nur eine mit sicheren Garantien umgebene Neutralität konnte uns davor schützen. Eine solche Garantie aber war wiederum nach dem Urteil der zuständigen militärischen Instanzen nur gegeben, wenn in den Gürtel der uns vorgelagerten französischen Festungen und Sperrforts ein Loch gesprengt wurde. Am Vaterlande hätte ich mich in seiner höchsten Not versündigt, wenn ich über dieses militärische Urteil hinweggegangen wäre.

Nun, die Haltung Frankreichs hat es dahin gebracht, daß seine Neutralität nicht aktuell wurde, daß die Frage nach ihrer Garantierung in den durch die Instruktion vom 31. Juli vorgesehenen Formen überhaupt nicht zur Erörterung kam. Aber ich möchte die französischen Staatsmänner, die von dieser Instruktion jetzt so viel Aufhebens machen, daran erinnern, daß Deutschland in den darauffolgenden Tagen noch eine andere Form der Neutralitätsgarantie vorgeschlagen hat, eine Form, die längst durch offizielle Publikationen bekanntgemacht ist und die sich nicht auf eine gar nicht ausgeführte Instruktion bezieht. Als sich uns die leider auf einem Mißverständnis beruhende Aussicht eröffnete, daß der Krieg durch Dazwischentreten Englands auf den Osten lokalisiert werden könne, haben wir ausdrücklich erklärt, daß uns eine von Frankreich erklärte Neutralität völlige Gewähr biete, falls sie von England garantiert werde. Nichts kann schärfer und unzweideutiger dartun, daß wir es auf keinerlei der Ehre Frankreichs zu nahe tretende Handlung, geschweige denn auf einen Ueberfall Frankreichs abgesehen hatten, daß wir vielmehr bis zum letzten Augenblick zu allem bereit waren, was diese Weltkatastrophe abwenden konnte. Die feindlichen Staatsmänner sollten, wie ich meine, ihre Völker, wenn sie sie über die wahre Sachlage aufklären wollen, an diese Tatsache erinnern, anstatt ihren Kriegswillen mit ausgegrabenen Instruktionen aufzupeitschen, die nichts und auch gar nichts beweisen."

Die Verhetzung Skandinaviens

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

m. Köln, 15. März

Die „Köln. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Zu den Verdächtigungen der „deutschen Pläne gegen Skandinavien", die in den letzten Tagen aus Anlaß des Vertrages zwischen Deutschland und Finnland in den Drahtmeldungen der „Berlingske Tidende" aus London und Paris zum Ausdruck kamen, will der Berliner Korrespondent des Blattes von wohlunterrichteter Seite erfahren haben, diese seien nur der Ausdruck der Verärgerung des Verbandes darüber, daß der Ring der Absperrung um Deutschland nun gebrochen sei. Sie bildeten lediglich einen Versuch, in den skandinavischen Ländern Mißtrauen gegen Deutschland zu erwecken und sie auf die Seite des Verbandes zu ziehen.

Die finnische Gesandtschaft in Berlin

× Berlin, 14. März

Nachdem in Voraussetzung der Bestätigung des abgeschlossenen Friedensvertrages die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und der Republik Finnland aufgenommen worden sind, ist in Berlin eine finnische Gesandtschaft eingerichtet worden, die unter Leitung des Gesandten Wirklichen Staatsrats Dr. Hjelt ihre Tätigkeit begonnen hat. Die Geschäftsräume der Gesandtschaft befinden sich: Wichmannstraße 26, 2.

Kleines Feuilleton

— Programm für Sonnabend. Kgl. Oper: „Rigoletto", 7. — Kgl. Schauspiel: „Flachsmann als Erzieher", 7. — Alberttheater: „In Ewigkeit, Amen", „Fritzchen", „Der Barbier von Berriac", ½8. — Residenztheater: „Was die Muhme erzählt", ¼4. „Nachtfalter", ½8. — Zentraltheater: „Der ersten Liebe goldne Zeit", ½8.

— Mitteilungen der Kgl. Hoftheater. Kgl. Schauspielhaus: Am Sonntag den 17. März wird zum erstenmal in dieser Spielzeit Gerhart Hauptmanns Diebeskomödie „Der Biberpelz" in der von früher bekannten Besetzung gegeben. — Am gleichen Tage findet nachmittags ½3 Uhr eine Aufführung des Volksmärchens „Der gestiefelte Kater" statt. — Kgl. Hofoper: Montag den 18. März zum 200. Male „Fra Diavolo". Zerline: Grete Merrem-Nikisch; Pamella: Minna Wolf; Fra Diavolo: Tino Pattiera; Lorenzo: Richard Tauber; Lord Kockburn: Waldemar Staegemann; Beppo: Hans Rüdiger; Giacomo: Ludwig Ermold; Matteo: Robert Büssel. Anfang 7 Uhr.

— Das Dresdner Trio gab gestern sein letztes Konzert in diesem Winter. Bei der Jugend der Herren Franz Wagner, Fritz Schneider und Hans Bottermund würde es nicht überraschen, wenn man noch nicht völlig ausgeglichene Leistungen zu hören bekäme. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Alles ist vortrefflich studiert und fein ausgearbeitet, ja man möchte bisweilen etwas mehr Sturm und Drang wünschen. Der Klavierspieler begnügt sich im allgemeinen mit einer mehr begleitenden Rolle und sucht nicht, als Führer eine orchestrale Stimmungsunterlage zu bieten. Das ist fast allzuviel Tugend. Werke wie Volkmanns b-Moll-Trio und Tschaikowskis a-Moll-Trio verlangen oft ein energischeres Zugreifen. In César Francks Sonate ist zwar das Träumerische der Grundzug, aber auch hier gibt es leidenschaftlichen Aufschwung. Tschaikowski ist ebenso wie kürzlich Smetana als Opern-, Orchester- und Kammermusikkomponist fast gleichzeitig hier zu Gehör gekommen, erfährt somit eine so vielseitige Pflege, wie sie z. B. Mozart nicht zuteil wird. Sein schönes a-Moll-Trio ist dem Andenken eines großen Künstlers gewidmet. Volkmanns Werk würde ebenso diese Bezeichnung verdienen, denn es steht dem andern an tiefem Ernst und Größe der Gedanken nicht nach. Auch darin berühren sich die Stücke, daß beide nur zwei Sätze aufweisen und in freierer, phantasievollerer Form geschrieben sind, als sonst in Kammermusik üblich ist. Die technische Ausführung ließ bei allen Instrumenten nicht das geringste zu wünschen übrig, und musikalische Sünden waren bei den vortrefflichen Spielern von vornherein ausgeschlossen. Der lebhafte Dank des nicht gefüllten Saales war darum durchaus berechtigt.
W. Pz.

— Im Volkssinfoniekonzert führte sich nach Corellis Concerto grosso Nr. 8 die Münchner Pianistin Anna Langenhan-Hirzel mit Chopins Klavierkonzert Nr. 1, E-Moll, in Dresden [illegible] beachtenswerte. Glatte Technik sichert ihr von vornherein den äußeren Erfolg, wenngleich dem Forte mehr Kraft und Fülle des Anschlags zu wünschen wäre. Leider verdarb eine unruhvolle Nervosität auch an manchen zarten Stellen den Chopincharakter und verwandelte blumige Wiesen in dürres Ödland. Dafür entschädigte das dritte Werk des Abends durch seinen geradezu berauschenden Orchesterklang. Betörend sehnsuchtsvolle Streicherflöten, wie sie nur dem geborenen Slawen entströmen, neben asiatisch wilden Ausbrüchen der Leidenschaft; eine gemessene, altruistische Menuettweise, gefolgt von einem kecken, frivol aufreizenden Marschrhythmus, der sich mit bohrender Kraft dem Gedächtnis einprägt: ein quälend ausklingender Trauergesang: Tschaikowskis Sinfonie pathétique. Edwin Lindner liebt die starken Gegensätze. Er läßt die Ausbrüche einer uns wesensfremden, oft brutalen aber stets faszinierenden Leidenschaft im Orchestersturm sich erschöpfen, findet selbst da noch Steigerungen, wo man an der Grenze des Ausdrucksmöglichen zu stehen meint, aber er fängt auch den breit quellenden Schmerz in ergreifenden Tönen. Die Pathétique gehört zu seinen stärksten Wirkungen.
Mr.

— An dem Wettbewerb um einen Gedenkstein für den Fliegerhelden Immelmann in der Hauptallee der Feuerbestattungsanstalt in Tolkewitz haben sich, wie wir erfahren, 105 Künstler beteiligt. Das Preisgericht, das aus den Herren Oberbürgermeister Blüher, Stadtverordnetenvorsteher Oberjustizrat Dr. Stöckel, Stadtbaurat Professor Poelzig, Stadtverordneten Hauptmann d. L. Braun, Geheimrat Professor Wrba, Bildhauer Professor Werner und Geheimrat Dr.-Ing. Dülfer bestand, hat folgende Entscheidung getroffen: Der 1. Preis von 1000 Mark wurde zuerkannt dem Entwurf mit dem Kennwort „Adler von Lille Nr. 2", Verfasser Architekt Hans Richter und Bildhauer Johannes Born, der 2. Preis von 500 Mk. dem Entwurf mit dem Kennwort „Kampfflieger", Verfasser Bildhauer Theodor Arthur Winde, der 3. Preis von 300 Mk. dem Entwurf mit dem Kennwort „Meißner Granit", Verfasser Bildhauer Kurt Maruschka. Ferner wurden zum Ankauf empfohlen zwei weitere Entwürfe, der eine mit dem Kennwort „Meißner Granit", Verfasser Architekt Professor Menkel, der andre mit dem Kennwort „Im Luftkampf", Verfasser Bildhauer Alexander Nitzsche. Sämtliche Preisträger wohnen in Dresden.

— Sonnabendvesper in der Kreuzkirche. Nachmittags 2 Uhr. Werke von Sebastian Bach. 1. Präludium für Orgel in a-Moll (Peters, Bd. 2). 2. „Sei gegrüßet, Jesu gütig": Passionslied für Chor und Solostimmen (Veröffentlichungen der Neuen Bachgesellschaft 1, Heft 2). 3. „Es ist vollbracht", Alt-Arie aus der Johannespassion. 4. Gemeinsamer Gesang: „Wir danken dir, Herr Jesu Christ". 5. „Liebster Herr Jesu, wo bleibst du so lange?", Lied für eine Singstimme mit Orgel (aus dem Schemellischen Gesangbuch). 6. „Jesu, meine Freude!", Motette für fünfstimmigen Chor und Solostimmen (Motette Nr. 3 in der Ausgabe der Bachgesellschaft). Mitwirkende: Der Kreuzchor. Solistin: Frau Franziska Bender-Schäfer, Kgl. Hofopernsängerin (Alt). Orgel: Herr Kirchenmusikdirektor Bernh. Pfannstiehl. Leitung: Herr Professor Otto Richter. Texte an den Kirchtüren. Freiwillige, in die Becken eingelegte Gaben werden zur Linderung der Kriegsnot verwendet.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180316/2